

Sabine Augustin

**Kain, was machst Du mit Deinem Bruder?
Eine ethische Betrachtung der heutigen
(Nutz-)Tierhaltung und damit verbundener
Folgen**

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2007 GRIN Verlag
ISBN: 9783638818605

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/80279>

Sabine Augustin

Kain, was machst Du mit Deinem Bruder? Eine ethische Betrachtung der heutigen (Nutz-)Tierhaltung und damit verbundener Folgen

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Universität Passau
Wintersemester 2006/ 2007

Magisterarbeit

Kain, was machst Du mit Deinem Bruder?

Eine ethische Betrachtung der heutigen (Nutz-)Tierhaltung und
damit verbundener Folgen

Autorin: Sabine Augustin
Studienfach: MA Philosophie



„Moral ist eine Rückkopplung; ein rückgekoppeltes Streben. Moral mit all ihren Vorschriften, Verwirrungen und Tabus ist eine rationale als auch irrationale Dämpfung für den menschlichen Drang zur Verwirklichung seiner Vorstellungen. Und wie es dem primären Drang der Beeinflussung ergeht, so ergeht es auch der Moral: es liegen darin enorme Kräfte sowie allergrößte Gefahren – für uns selbst und für andere.“

² Dirk Gießelmann, www.soylent-network.com

Vorwort

Als ich noch ein kleines Kind war, im Alter von drei Jahren, stand für mich bereits fest, dass ich Tierärztin werden wollte. Meine Affinität zu Tieren³ war so hoch, dass gar nichts anderes in Frage kommen konnte. Leider spielte das Schicksal nicht ganz so mit, wie ich es gewollt hätte, und so führten einige Umstände dazu, dass ich mich letztendlich umorientieren musste. Doch die Liebe zu den Tieren ist geblieben. Nicht zuletzt deshalb, weil ich der festen Überzeugung bin, dass die Menschheit nicht der Schöpfung letzter Schluss ist.

Manche glauben, dass Tiere⁴ lediglich niedere Lebewesen sind, die weder Sprache noch Kultur besitzen und ausschließlich von Trieben und Instinkten geleitet sind. Doch während meines immerhin einjährigen Studiums der Veterinärmedizin konnte bzw. musste ich mir im Rahmen des Faches Zoologie einiges an Wissen über die Entwicklungsgeschichte der Tiere aneignen. Und so steht für mich außer Frage, dass auch der Mensch nur ein Tier mit besonderen Merkmalen bzw. Fähigkeiten, ist. Zwei dieser „besonderen“ Merkmale, die uns von nichtmenschlichen Tieren (zumindest in gradueller Hinsicht) unterscheiden, sind für mich die Fähigkeit zur Unterscheidung von Gut und Böse sowie Empathie. Freilich besitzen wir auch noch andere Eigenschaften, welche die meisten anderen Spezies in geringerem Ausmaß (oder gar nicht) besitzen, und dies verleitet einen Großteil unserer Artgenossen dazu zu denken, wir seien „mehr wert“ als andere Arten. Vielleicht würde jede Art von Lebewesen so denken und so kann ich diese Denkweise noch einigermaßen nachvollziehen, wenn auch nicht befürworten.

Was ich allerdings nicht verstehen kann ist, dass wenn wir uns schon (wie allgemein üblich praktiziert) auf so arrogante Weise über andere Lebewesen stellen, wir es dann nicht schaffen, den eben erwähnten besonderen Eigenschaften Empathie und die Unterscheidung von Gut und Böse gerecht zu werden. Diese besonderen Merkmale sollten uns eigentlich in die Lage versetzen, Mitleid⁵ zu empfinden für andere Lebewesen, denen Leid widerfährt. Allerdings empfand der Mensch im Laufe der Geschichte selbst für seine Artgenossen kein Mitleid und erkannte ihnen sogar, wenn diese bspw. einer anderen Hautfarbe oder Religion angehörten, das Recht auf menschenwürdiges Dasein ab. Solche Artgenossen wurden (und werden zum Teil noch immer) zum Beispiel als niedere Rasse betitelt, versklavt, ausgenutzt und bei Belieben sogar getötet. Aufgrund der physiologischen Ähnlichkeit aller Angehörigen der menschlichen Rasse sollte man meinen, dass jeder Mensch Schmerzen oder die Qual zumindest anderer Menschen nachempfinden kann. Doch leider war bzw. ist dem nicht immer so.

Und so verwundert es nicht weiter, dass andersartigen Lebewesen, die sich uns nicht einmal (verständlich) mitteilen können, das Recht auf ein Leben in artgerechter Weise oder gar das Recht auf Leben überhaupt abgesprochen wird. Es scheint als stünde uns, den „Herren der Schöpfung“ zu, uns andere Untertan zu machen. Wir sehen es als gerechtfertigt an, andere Lebewesen für unsere Zwecke zu gebrauchen, in so vielfältiger Art und Weise, dass es zu lange dauern würde, um alle diese Übergriffe aufzuzählen.

Ich denke es ist für eine Weiterentwicklung als Mensch angebracht, von Zeit zu Zeit über all unser Tun und alle unsere Praktiken nachzudenken und sich bewusst zu machen, was wir damit anrichten. Wenn wir schon über ein Gewissen und Vernunft verfügen, dann sollten wir der Stimme unseres Gewissens auch folgen und unseren Verstand benutzen, indem wir die Folgen unseres Handelns bedenken.

Tiere sind Lebewesen wie wir. Sie fühlen Schmerz und sie haben Angst. Sie sprechen nur nicht unsere Sprache.

³ der Begriff Tier bedeutet im Folgenden immer nichtmenschliches Tier

⁴ der Begriff Tier wird in Kapitel 2.1 bestimmt; hier sind vor allem nichtmenschliche Tiere höheren Entwicklungsstandes gemeint

⁵ Mitleid lässt sich biologisch begründen, wie der Zoologe Prof. Dr. Hanno Würbel bei der Vorlesungsreihe ILAR im letzten Jahr schilderte. Der Verweis zu dieser Vorlesungsreihe findet sich bei den Literaturangaben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1. Einleitung	6
2. Terminologie.....	9
2.1 Definition Tier	9
2.2 Der Begriff Domestizierung.....	9
2.3 Speziesismus.....	10
3. Der kleine Unterschied	12
3.1 Entwicklung einer These.....	15
3.2 Über Gleichheit und Ungleichheit.....	17
3.3 Unterscheidungskriterien.....	19
3.3.1. Schmerzempfindung.....	19
3.3.2. Seele.....	20
3.3.3. Bewusstsein, Intelligenz und Kultur	21
3.3.4. Sprache und Zählen.....	25
3.3.5. Selbstbewusstsein und Vernunft	27
3.3.6. Interessen, Autonomie und die Leidensfähigkeit	30
3.3.7. Würde und Moral.....	33
3.4 Bilanz der „Beweise“ und daraus abgeleitete Folgerungen.....	34
4. Grundlagen der Tierzuchtungslehre.....	38
4.1 Entwicklung der Haustiere.....	38
4.2 Geschichte der Tierzucht.....	39
4.3 Heutige Nutztierassen.....	41
4.3.1. <i>Rodentia</i> – Ordnung der Nagetiere.....	41
4.3.2. <i>Lagomorpha</i> – Ordnung der Hasenartigen.....	41
4.3.3. <i>Carnivora</i> – Ordnung der Raubtiere	41
4.3.4. <i>Artiodactyla</i> – Ordnung der Paarhufer.....	41
4.3.5. <i>Perissodactyla</i> – Ordnung der Unpaarhufer.....	42
4.3.6. <i>Aves</i> – Klasse der Vögel	42
4.3.7. <i>Pisces</i> – Reihe der Fische.....	43
4.3.8. <i>Insecta</i> – Klasse der Insekten.....	43
4.4 Folgen der Zucht und Selektion.....	43
4.5 Perversionen der Tierzucht.....	45
4.6 Folgen der heutigen Nutztierzucht	47
5. Tierhaltung.....	49
5.1 Vom Bauernhof zur Massentierhaltung.....	49
5.2 Tierfabriken und Fütterung.....	51
5.2.1. Schweine.....	52
5.2.2. Rinder	53
5.2.3. Geflügel.....	55
5.2.4. Schafe	57
5.3 Pelze und Pelztierzucht.....	57
5.4 Auswirkungen der Intensivhaltung.....	58
6. (Schlacht-)Tiertransporte und Schlachthöfe.....	61
6.1 Subventioniertes Tierleid	61
6.2 Das Ende des Schreckens	64
7. Tierversuche	66
7.1 Hinter den Kulissen.....	67
7.2 Nutzen von Tierversuchen.....	72
7.3 Die Alternativen.....	75
8. Koeffizient Wirtschaftlichkeit	76
8.1 Weltenernährung bzw. unser täglich Fleisch	77
8.2 Konsequenzen des Konsumverhaltens	79
8.3 Nachhaltiger Konsum.....	81

9.	Jenseits der Krone der Schöpfung	83
9.1	Von der Diskriminierung – die Geschichte des Speziesismus.....	84
9.2	Töten erlaubt?	85
9.3	Menschen und Unmenschen.....	87
10.	Tierrechte und Tierrechtsbewegung	92
10.1	Biologische Erklärung zum ethischen Tierschutz	94
10.2	Tierrechte	96
10.3	Konsequenzen der Tierrechtsbewegung	103
10.4	Verbesserungen.....	104
11.	Essverhalten – Vegetarier und Veganer.....	106
11.1	Menschliches und Allzumenschliches	107
11.2	Die Macht der Gewohnheit.....	109
11.3	Die große Lüge	112
11.3.1.	Milch ist gesund.....	113
11.3.2.	Fleisch ist ein Stück Lebenskraft.....	114
11.3.3.	Mangelerscheinungen	115
11.4	Zwingende Argumente.....	116
12.	Literatur	118

1. Einleitung

*„Was ist der Mensch ohne Tiere. Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an großer Einsamkeit des Geistes. Denn was immer den Tieren geschieht, bald wird es auch dem Menschen geschehen.“*⁶

(Seattle, Häuptling der Squamish- und Duwamish-Indianer)

Seit Anbeginn der Geistesgeschichte beschäftigte Philosophen die Frage, ob Tiere Biomachines oder Seelenwesen sind. Der Philosoph und Tierrechtler Helmut F. Kaplan sagt, dass Menschen und Tiere leidensfähig sind, und wir müssen deshalb das existentielle Interesse, nicht zu leiden, bei Menschen und Tieren gleich ernst nehmen und dürfen nicht auf Grund der Spezieszugehörigkeit willkürliche Diskriminierungen vornehmen⁷. Die Philosophen der Antike hatten noch einen Begriff für alles Belebte. Vernunft und Seele waren untrennbar und wurden allen Lebewesen in gleicher Weise zugestanden. Daher waren die Anhänger der pythagoreischen Lehre bekennende Vegetarier. Erst mit Aristoteles, der die Wertigkeit der Wesen nach dem Grad ihrer Vernunft unterteilte, kam es zu einem Bruch dieser Seelenverwandtschaft. Seine Lehre besagte, dass ein Krieg gegen weniger vernunftbegabte Wesen immer ein gerechter Krieg ist. Und daraus lässt sich folgern, dass der Mensch mehr wert ist als ein Tier, welches ihm zu dienen und darin seine Erfüllung zu finden hat, ob als Schlachtvieh oder als Kuscheltier. Der Kunsthistoriker Bernhard Kathan sagt hierzu: „Die Versachlichung ist auch bei den so genannten Beziehungstieren gegeben. Wenn ich einen Hund kauf, der diese oder jene Merkmale erfüllen muss, damit er mir gefällt, dann kaufe ich mir ein Objekt, eine Ware⁸“ Nicht wenige Hunderassen erfüllen nebenbei den Tatbestand der Qualzucht, was bedeutet, dass ihnen lebenslange Schmerzen durch eine züchterisch hervorgerufene abnorme Physiologie bevorstehen⁹. Diese Züchtungen gründen letztlich nur darauf, dass sie vom Menschen als originell oder ästhetisch empfunden werden. Das Tier wird damit zu einer Spielfigur im menschlichen Welttheater und den Bedürfnissen der Menschen völlig untergeordnet.

Im Alten Testament heißt es: „Furcht sei über alle Tiere [...] in eure Hände sind sie gegeben. So wurde der Mensch in den monotheistischen Religionen zur Krone der Schöpfung erhoben, mit dem Tier als Beiwerk. Hingegen lehren andere Religionen, wie etwa der Hinduismus, die Gleichrangigkeit zwischen Mensch und Tier, was allerdings kaum Einfluss auf den Umgang mit Tieren hat. Zum Beispiel verkaufen viele Hindus ihre Tiere zur Schlachtung an Muslime, und Indien ist heute der weltweit größte Exporteur von Rindsleder, die meisten Schuhe auf unseren Straßen sind somit Häute der Heiligen Kühe¹⁰. Vor Descartes, der das Tier zu einer seelenlosen Maschine erklärte, hatten Denker wie Augustinus und Thomas von Aquin biblischen Herrschaftsanspruch und aristotelische Vernunftthierarchie im christlichen Katechismus zusammengeführt. Und bis zum heutigen Tage hält der Vatikan Tierexperimente für unbedenklich. Schließlich zählt nur der Mensch als Abbild Gottes. Doch bereits 1758 ordnete der schwedische Naturforscher Carl von Linné, der Begründer der modernen Taxonomie (binominale Nomenklatur), in seiner Systematik der Natur erstmals den Menschen dem Tierreich zu¹¹. Er erkannte in den Tieren die Vorformen des menschlichen Seins. Im Jahre 1822 beschloss England das erste Tierschutzgesetz und die Abstammungslehre Darwins vereinte später Mensch und Tier und nahm so dem Menschen seine Herrschaftslegitimation¹². Der englische Humanist Henry Salt schließlich formulierte 1892 das erste eigene Recht für Tiere. Helmut Kaplan sagt: „Die Tierrechtsbewegung ist die logische, notwendige und konsequente Fortsetzung anderer Befreiungsbewegungen, wie die der Befreiung der Sklaven und die der Emanzipation der Frauen. Es geht dabei immer um das Gleiche, nämlich um das Erkennen und Überwinden moralischer Diskriminierungen auf Grund moralisch belangloser Merkmale³.“

⁶ http://www.vitavegetare.com/de/network/column/index.php?id=406&template_id=21&lg=de

⁷ so Kaplan bei 3sat in der Sendung „Zuerst das Fressen – dann die Moral“ vom 21. September 2006

⁸ Zitat auf <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/delta/97420/index.html>

⁹ siehe hierzu Abschnitt 4.5

¹⁰ <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/delta/97420/index.html>

¹¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_von_Linn%C3%A9; die Systematik Linnés teilt sich in die acht Gliederungsstufen Reich, Abteilung, Stamm, Klasse, Ordnung, Familie, Gattung und Art.

¹² <http://de.wikipedia.org/wiki/Tierschutz>

¹³ <http://www.tierrechte-kaplan.org/kompendium/a204.htm>

Die Naturwissenschaft hat die Grenze zwischen Mensch und Tier durchlässig gemacht, soziales Lernen, Kultur und Intelligenz lassen sich auch bei Tieren finden¹⁴. Doch trotz aller Erkenntnisse und belegbarer Tatsachen wird Tierrechtlern immer wieder vorgeworfen, sie würden Tieren fälschlicherweise menschliche Attribute zuordnen. Dabei ist laut Kaplan das „Problem (...) nicht, dass wir die Tiere vermenschlichen, sondern eher, dass wir sie versachlichen, und uns nicht bewusst ist, dass es sich um leidensfähige Lebewesen handelt“¹⁵. Im Jahr 2002 wurde der Tierschutz als Verfassungsziel in das deutsche Grundgesetz mit aufgenommen. Während das Tier per Gesetz zum Wesen wurde, blieb es im Alltag hingegen weiterhin eine Sache, ein industrieller Rohstoff und Gegenstand, der absolut in die Verfügungsgewalt des Menschen und seiner Bedürfnisse gegeben ist. Man behandelt Tiere eher als nachwachsende Rohstoffe, denn als empfindungsfähige Mitgeschöpfe. Schimpansen sind mit 98,7 Prozent identischer Gene unsere nächsten Verwandten, und so will nach Neuseeland nun auch Spanien Grundrechte für Menschenaffen einführen. Jedoch würde mit der Einführung von Sonderrechten für Primaten lediglich eine neue Grenze gezogen werden, denn es ließe sich nicht vernünftig begründen, warum beispielsweise ein Schwein weniger wert ist und weniger Recht auf Leben hat. Und so müssen gerade die gängigen Praktiken in der modernen Nutztierhaltung einer ethischen Betrachtung unterzogen werden, da die Anzahl der betroffenen Tiere bei weitem jede andere Gruppe leidender Lebewesen übersteigt (so werden Masthühner zum Beispiel nur 35 Tage alt, in Deutschland werden jährlich 367 Millionen davon verspeist). Es ist eine Frage der Ethik und der Moral, wie Menschen mit Tieren umgehen bzw. umgehen sollten. Neben dem bereits erwähnten Österreicher Helmut Kaplan sind die beiden wichtigsten Vertreter der tierethischen Diskussion Peter Singer¹⁶ und Tom Regan¹⁷. Sie gelten als Begründer der modernen Tierethik. Regan und Singer plädieren für leere anstatt größere Käfige. Sowie Kaplan als auch Regan setzen sich für eine Leidminderung und explizite Tierrechte ein, denn eine „artgerechte Nutztierhaltung“ ist ein Widerspruch in sich. Singer vergleicht die heutigen Praktiken im Zusammenhang mit Nutztieren mit Sklaverei und den Vorkommnissen in Konzentrationslagern. Helmut Kaplan verurteilt zu Recht das Nichtwissenwollen in Kombination mit Wegsehen und Schweigen während der Nazizeit. So geschehen Tiertransporte auch nicht nur nachts, das heißt, die Bevölkerung weiß darum. Doch man blendet dieses Wissen so gut wie möglich aus. Die wenigsten Menschen nehmen wahr, dass für die Tiefkühlpackung Fleisch im Supermarkt Tiere leiden mussten, und doch wissen sie darum. Wer sich also nicht gegen die heute üblichen Praktiken im Umgang mit Tieren wehrt, wird von der Nachwelt verurteilt werden. Wir werden kein Verständnis von unseren Nachkommen erhalten, genauso wie wir (oder die wenigsten unter uns) kein Verständnis für die Geschehnisse zur Nazizeit haben.



Abb. 1.1 Tierleid ist immer weit weg¹⁸

Die Liste moralisch verwerflicher Übergriffe an Tieren ist lang. Angefangen bei Tierversuchen und Versuchstierhandel reicht sie über Haltung sowie Schlachtung von Tieren für den Fleischkonsum verbunden mit den dazu notwendigen Tiertransporten bis hin zu Stierkämpfen und Pelzhandel mit all ihren Grausamkeiten. Wildtiere, die im täglichen Straßenverkehr ihren Tod finden und deren Kadaver oftmals nicht einmal beiseite geräumt werden (in Österreich werden zum Beispiel jährlich 70.000 Rehe und Hasen totgefahren), unterstreichen den achtlosen Umgang des Menschen mit seinen Mitlebewesen. Trotz (kürzlich) eingeführter gesetzlicher Regelungen gehen wir mit vielen Tieren um, als wären sie lebendig bereits nur ein

¹⁴ siehe hierzu Kapitel 3, insbesondere Abschnitt 3.3

¹⁵ so Kaplan bei 3sat in der Sendung „Zuerst das Fressen – dann die Moral?“ vom 21. September 2006

¹⁶ Peter Albert David Singer (geb. 1946 in Australien), australischer Philosoph und Ethiker

¹⁷ Tom Regan (geb. 1938 in Pittsburgh), amerikanischer Philosoph und Aktivist in der Tierrechtsbewegung

¹⁸ Bild-Quelle: <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/delta/97422/index.html>

Stück Fleisch. Und dabei könnte man all dies ganz leicht verhindern. Doch es ist wenig fruchtbar, geschweige denn sinnvoll, mit Leuten über Tierethik zu diskutieren, deren einziges Argument lautet „Weiß halt so ist“ und bei denen man von vornherein davon ausgehen muss, dass sie (sehr wohl begründete) Gegenargumente gar nicht hören wollen.

Mein Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass wir nicht wollen können, dass leidensfähige Lebewesen (unnötig) leiden, da wir sonst in einem Widerspruch mit uns stehen. Und da wir (aufgrund eines Analogieschlusses) fähig sind, selbst mit andersartigen Lebewesen Mitleid zu empfinden, müssen wir Tiere in unseren Kreis moralischer Berücksichtigung aufnehmen. Eine wesentliche qualitative Differenz zwischen Mensch und Tier ist dazu nicht nötig, sondern lediglich die Tatsache, dass wir Menschen über Empathie und Moral verfügen. Diese These wird in Kapitel 3, welches den Kern dieser Betrachtung darstellt, ausformuliert und begründet. Aufbauend auf dieser Grundlage werden in den darauf folgenden Kapiteln die allgemein übliche Anwendung der Tierzucht sowie diverse spezieisistische Praktiken und deren Auswirkungen (auf Mensch, Tier und Umwelt) angeführt. Das wohl dunkelste Kapitel unter allen diesen menschlichen Machenschaften stellen die Tierversuche dar. Obwohl der Nutzen aus diesen Versuchen für den Menschen bekanntermaßen höchst fragwürdig ist, wird uns nach wie vor Glauben gemacht, dass ein medizinischer Fortschritt ohne sie nicht möglich wäre. Hans Jonas erachtet Experimente an nichteinwilligungsfähigen Menschen als moralisch unerlaubt, und genau dies muss auch für nichtmenschliche Tiere gelten. Sodann werden in Kapitel 8 aus ökologischer Sichtweise die mit der heute praktizierten Nutztierzucht und -haltung verbundenen Probleme diskutiert. Die beiden vorletzten Kapitel beschäftigen sich zum einen mit der Frage, warum der Mensch immer noch in seiner spezieisistischen Denkweise gefangen ist, und zum anderen, warum diese Denkweise gelockert werden muss und auch Tieren Rechte zugesprochen werden müssen. Dazu werden einige in der Tierrechtsphilosophie bekannte Personen zitiert, welche auf der ILAR 2006¹⁹, einer interdisziplinären Vorlesungsreihe über Tierrechte an der Universität Heidelberg, aussagekräftige Vorträge gehalten haben. Ein abschließendes Kapitel beschäftigt sich damit, was aus all den in den vorangegangenen Kapiteln gemachten Feststellungen konsequenterweise folgen müsste: Eine (nahezu) vegetarische bzw. vegane Lebensweise. In diesem Zusammenhang sollen auch die Lügenmärchen, die uns von den (großen) Nahrungsmittelherstellern über die Werbung suggeriert werden, entlarvt werden und der enge Zusammenhang zwischen dem Konsumverhalten in den Industrieländern und der globalen Wirtschaftslage beleuchtet werden. Denn, unabhängig davon, ob man im Zuge der in dieser Darstellung vorgebrachten Argumente zu einer moralischen Verpflichtung den Tieren gegenüber gekommen ist, wäre ein radikal reduzierter Fleischkonsum besser für unsere (gemeinsame) Umwelt und auch besser für die Menschen in den ärmeren Regionen dieser Erde.

Zuallererst müssen jedoch einige Begriffe erklärt und festgelegt werden. Die auf den folgenden Seiten abgesetzten Zitate sollen gegenüber den im normalen Textfluss vorkommenden Zitaten hervorgehoben werden, da sie wichtige Aussagen und Argumente kurz und prägnant im Kern treffen. Die Zitate am Beginn der jeweiligen Kapitel lassen sich, sofern nicht anders angegeben, unter <http://www.hoffnung-fuer-tiere.de/fundgrube/fundgrube-zitate.html> finden.

¹⁹ <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~rebert/arlectures/test/ilar2.php?area=2&lang=de>